

Stadtratssitzung vom 16. März 2017

Interpellation Nr. I 3/2017

Interpellation zur Beteiligung der Stadt Thun an der geplanten Landesausstellung der zehn grössten Schweizer Städte

Alice Kropf (SP) und Mitunterzeichnende vom 20. Januar 2017; Beantwortung

Wortlaut der Interpellation

Im November 2016 konnte den Medien entnommen werden, dass die zehn grössten Schweizer Städte unter der Leitung der Stadt Zürich eine neue Landesausstellung planen. In einer Medienmitteilung und in einem Memorandum (vgl. Anhang)¹ schreiben die Verantwortlichen über ihre Motivation, gemeinsam eine Expo durchzuführen: Städte sind Geburtsstätten, Brennpunkte und Treiber von gesellschaftlichen Entwicklungen. Menschen kommen in die Städte, prägen sie und machen sie zu Zentren des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Austauschs und der Innovation, zu Orten, an denen immer wieder Aufbruch entstanden ist. Das Ziel bestehe darin, sich mit dem ganzen Land darüber auszutauschen, wie gutes Zusammenleben in steter Veränderung funktionieren kann. Nach vorläufiger Planung könnte die Expo in 10 bis 15 Jahren stattfinden.

Die Städte halten weiter fest, die nächste Expo baue auf vorhandene Infrastruktur und nutze diese für eine neue Art der Expo. Gebäude, Plätze und Verkehrsverbindungen werden zusammengefügt zu einer Generationenveranstaltung - ohne die Belastungen, die ein örtlich konzentrierter Mega-Event mit sich bringt. Damit werden Nachhaltigkeit und ökologische Verträglichkeit gesichert.

Nach Zürich, Genf, Basel, Lausanne, Bern, Winterthur, Luzern, St. Gallen, Lugano und Biel ist Thun die elftgrösste Schweizer Stadt. Im Rahmen einer Expo setzen wir uns mit der Gegenwart und Zukunft auseinander, eine Landesausstellung wirkt identitätsstiftend, ästhetisch stilbildend und belebt den Austausch zwischen Stadt, Agglomeration und Land und vieles mehr. Würde Thun diese Chance nutzen und aktiver Teil des innovativen Pionierprojektes werden, böte sich die Möglichkeit, Bedeutendes auf die Beine zu stellen und auch neue Zukunftskonzepte für unsere Stadt zu denken.

Eine Landesausstellung ist zudem in touristischer Hinsicht attraktiv. Die Expo 02 im Drei-Seen-Land verzeichnete beachtliche 10,3 Millionen Eintritte.

Fragen an den Gemeinderat

1. Kann sich der Gemeinderat vorstellen, sich zusammen mit den zehn grössten Schweizer Städten an der Planung und Durchführung der Landesausstellung zu beteiligen, sich in einem zukunftsorientierten, fortschrittlichen und experimentierfreudigen Sinn einzubringen und den Planungsverantwortlichen das Interesse mitzuteilen?
2. Wie beurteilt der Gemeinderat die Chancen für Thun und die Region im Falle einer Beteiligung in kultureller, wirtschaftlicher und touristischer Hinsicht?

¹ vgl. Memorandum (nur in elektronischer Form: auf dem Sitzungsapp bzw. unter www.thun.ch/stadtrat/sitzungen)

Antwort des Gemeinderates

Zu Frage 1: Kann sich der Gemeinderat vorstellen, sich zusammen mit den zehn grössten Schweizer Städten an der Planung und Durchführung der Landesausstellung zu beteiligen, sich in einem zukunftsorientierten, fortschrittlichen und experimentierfreudigen Sinn einzubringen und den Planungsverantwortlichen das Interesse mitzuteilen?

Der Thuner Gemeinderat hat im November 2016 durch die Medienberichterstattung Kenntnis von der Idee der Landesausstellung erhalten. Im Schweizerischen Städteverband, dessen Vorstandsmitglied der Thuner Stadtpräsident ist, wurde das Vorhaben bisher nicht thematisiert. Die Initianten haben die Stadt Thun bisher nicht kontaktiert. Dem Vernehmen nach werden die zehn Städte bis Ende 2017 eine Projektstudie erarbeiten und beschliessen, ob sie das Projekt weiter verfolgen. Bisher haben sich keine weiteren Städte um eine Beteiligung beworben. Auch der Thuner Gemeinderat nimmt dazu eine zurückhaltende Stellung ein. Ein allfälliges Interesse an einer Beteiligung wäre für ihn auch davon abhängig zu machen, ob im anvisierten Zeitraum andere Grossveranstaltungen durchgeführt werden und Ressourcen und Aufmerksamkeit binden. Es ist im Übrigen davon auszugehen, dass bei einer gemeinsamen Städteausstellung das Interesse eher auf die grossen und wirtschaftlich starken Städte wie Zürich, Genf und Basel fällt als auf die kleineren Partner.

Zu Frage 2: Wie beurteilt der Gemeinderat die Chancen für Thun und die Region im Falle einer Beteiligung in kultureller, wirtschaftlicher und touristischer Hinsicht?

Chancen und Risiken, Kosten und Nutzen einer Beteiligung sind sorgfältig abzuwägen. Der Gemeinderat beurteilt die Beteiligung an Vorhaben, welche auf den spezifischen Stärken von Thun aufbauen (z.B. Stadt am Wasser, Stadt in der Naturlandschaft, Stadt mit schönstem Bergpanorama), als grundsätzlich aussichtsreicher. Grosse, wirkungsvolle Ausstellungen benötigen beträchtliche Budgets. In diesem Zusammenhang erinnert der Gemeinderat an das Projekt der GRÜN 18 bzw. GRÜN 19, einer Umweltexpo entlang der Aare. Die Stadt Thun hat an der Entwicklung mitgewirkt. Der Trägerverein hat das Projekt im Jahr 2015 jedoch aus finanziellen Gründen eingestellt. Die benötigten Mittel von privater Seite konnten nicht aufgebracht werden.

Der Gemeinderat erkennt, dass die Schweiz immer städtischer wird. Inwiefern das erklärte Ziel der Identitätsstiftung mit einer Landesausstellung erreicht werden kann, müsste noch geklärt werden, sollen die vorgesehenen Ausstellungen doch dezentral stattfinden.

Im Rahmen der aktuell laufenden Ortsplanungsrevision (OPR) stellt sich die Stadt Thun vielen Fragestellungen zur künftigen Ausrichtung der Stadt und lädt die Bevölkerung zur Beteiligung ein. Unter anderem formuliert die OPR die These „Thun ist urban und quartierbezogen“. Diese öffentliche Auseinandersetzung mit der städtischen Zukunft ist konkret und gestaltend und damit möglicherweise wirkungsvoller als eine Ausstellung.

Thun, 15. Februar 2017

Für den Gemeinderat der Stadt Thun

Der Stadtpräsident
Raphael Lanz

Der Stadtschreiber
Bruno Huwyler Müller

Anhang:

Memorandum

Die Schweizer Städte lancieren die Idee einer gemeinsamen, landesweiten Expo

Die Stadtpräsidentin von Zürich und die Präsidenten von Basel, Bern, Biel, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen und Winterthur prüfen die Idee, die nächste Schweizerische Landesausstellung gemeinsam zu organisieren. Die Expo überspannt damit zum ersten Mal das ganze Land. Im Zentrum steht die Frage, was die Schweiz im 21. Jahrhundert ist und wie wir zusammenleben wollen.

Seit der ersten Schweizerischen Landesausstellung 1883 hatte jede Generation ihre Expo. Die Menschen kamen aus dem ganzen Land zusammen und setzten sich mit der Gegenwart und Zukunft der Schweiz auseinander. Mit jeder Expo hat die Schweiz auch gerungen – vor, während und nach der Ausstellung. Jede prägte ihre Generation mit und blieb in Erinnerung.

Warum jetzt wieder eine Expo?

Auch und gerade die heutige Generation verdient ihre Expo, denn die Schweiz verändert sich weiterhin rasant: Sie ist schon heute eine ganz andere als zum Zeitpunkt der Expo.02. Seither haben weltpolitische Ereignisse und eine globale Finanzkrise das neue Jahrhundert geprägt. Die Schweizer Städte sind wieder zu Wachstumsregionen geworden, schweiz- wie europaweit betrachtet. Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen bedeuten für uns heute etwas Anderes als sie es für unsere Eltern taten. Digitale und wirtschaftliche Vernetzung, Migration und Ressourcenknappheit werden den Arbeits- und Familienalltag der Zukunft nochmals tiefgreifend verändern.

Wir stehen gerade auch im 21. Jahrhundert vor grossen Fragen: Was bedeutet dieser Wandel für die Schweiz? Wie wollen wir in ihr leben? Diese identitätsstiftende Tradition der Landesausstellung möchten die grössten Städte zusammen fortschreiben. Die nächste Expo soll erstmals im Schweizer Städtenetz stattfinden, über alle Landesteile und Sprachgrenzen hinweg.

Warum eine Expo in den Städten?

Die Städte können als Gastgeber der Landesausstellung sein, was sie in der Geschichte immer waren: Geburtsstätten, Brennpunkte und Treiber von gesellschaftlichen Entwicklungen. Menschen kommen von aussen in die Städte und prägen sie – mit verschiedenen Geschichten, Vorstellungen, Geschäftsideen und Träumen. Sie machen die Städte zu Zentren des gesellschaftlichen Austauschs, der Bildung und Wissenschaft, des Kulturschaffens, zu Labors für neue Wohnformen, zu Motoren der Wirtschaft und Innovation. Zu Orten, an denen immer wieder Aufbruch entstanden ist.

Darüber hinaus wollen und müssen die Städte selber Gegenstand der Auseinandersetzung einer Expo sein: Jede Schweizer Stadt ist Teil einer Region, zu der Nachbarstädte, Agglomerationsgemeinden und Dörfer gehören, und die sich oft über mehrere Kantone oder gar Landesgrenzen erstreckt. Und alle diese noch so unterschiedlichen Regionen sind Teil derselben Schweiz. Die zehn Städte lancieren die Idee im Wissen darum, dass einzelne Städte und Regionen weitere Überlegungen zu einer Schweizer Landesausstellung in ihren Regionen anstellen.

Die Schweiz – und die Welt – werden als Ganzes zudem immer städtischer. Mehr als 80 Prozent der Schweizer Bevölkerung haben heute ihre Heimat in städtischem Gebiet – und über die Hälfte der Weltbevölkerung. Besonders stellt sich so die Frage, wie das Zusammenleben der Zukunft unter diesem Vorzeichen funktioniert, und wie wir es gestalten wollen. Fragen, welche die Städte schon lange beschäftigen und mit denen sich die grössten Schweizer Städte zusammen mit dem ganzen Land auseinandersetzen möchten: im Rahmen der nächsten Expo.

Warum eine schweizweite Expo?

Eine Landesausstellung im Städtenetz Schweiz – von Genf bis St. Gallen, von Lugano bis Basel – ist in dreifacher Hinsicht ein Pionierprojekt:

Die erste schweizweite, dezentrale Landesausstellung mit den grossen Städten als Kern und Treiber ist eine organisatorische und politische Herausforderung.

Zweitens nutzt die nächste Expo vorhandene Infrastruktur und nutzt diese für eine neue Art der Expo. Gebäude, Plätze und Verkehrsverbindungen werden zusammengefügt zu einer Generationenveranstaltung – ohne die Belastungen, die ein örtlich konzentrierter Mega-Event mit sich bringt. Zum Beispiel ist die Schweiz schon heute ein dichtes Städtenetz, und bis 2027 verbinden die SBB die grösseren Schweizer Städte mindestens im Halbstundentakt.

Ein dritter Aspekt sind die digitalen Technologien als Schwerpunktmedien der nächsten Landesausstellung: Das Wissen und die Experimentierfreude der Menschen, die in den Schweizer Städten an der Kommunikation von morgen arbeiten, rücken die Ausstellungsorte im Rahmen einer Pionier-Expo noch näher zusammen.

Gemeinsam etwas schaffen, Ressourcen mit Augenmass einsetzen und Veränderungen als Chance nutzen sind die drei Pfeiler für die Organisation der nächsten Expo – und zugleich die drei Pfeiler der Auseinandersetzung, zu der die Schweiz einladen wird. Es sind dieselben Tugenden, die uns schon zu einem Land gemacht haben, das heute beste Chancen hat, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.